

Fügert, Nadja; Richter, Ulrike A.: **Wissenschaftssprache verstehen.**

**Wortschatz – Grammatik – Stil – Lesestrategien.** Lehr- und Arbeitsbuch. – ISBN 978-3-12-675298-5. 144 Seiten, € 14,99;

**Wissenschaftssprache verstehen.** Lösungen und Praxishinweise. –

ISBN 978-3-12-675299-2. 72 Seiten, € 8,99. Stuttgart: Klett, 2016 (Deutsch für das Studium).

Besprochen von **Angela Lipsky**: Tokyo/Japan

DOI 10.1515/infodaf-2017-0037

Mit dem Buch *Wissenschaftssprache verstehen. Wortschatz – Grammatik – Stil – Lesestrategien* legt der Klett-Verlag den ersten Band der Reihe *Deutsch für das Studium* vor, zu der noch Band 2 *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben* (Oktober 2016) und Band 3 *Gesprochene Wissenschaftssprache* (erscheint Ende 2017) gehören. Die Reihe richtet sich an Studierende und Promovierende ab C1-Niveau und will sie dabei unterstützen, die sprachlichen, methodischen und organisatorischen Anforderungen im Studium an einer Hochschule in Deutschland zu meistern. Alle Bände sind fächerübergreifend einsetzbar, bei der Auswahl der Texte wurde jedoch vor allem der Bereich der Geisteswissenschaften berücksichtigt.

Wer nur den Titel von Band 1 *Wissenschaftssprache verstehen* liest, könnte ein dem 2011 erschienenen Lehr- und Arbeitsbuch von Gabriele Graefen und Melanie Moll *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben* (siehe Rezension *Info DaF* 2/3, 2013) vergleichbares Buch erwarten. Das ist aber nicht der Fall. Beide Bücher nehmen zwar auf das von Konrad Ehlich entwickelte Konzept der *Alltäglichen Wissenschaftssprache* (AWS) (siehe Ehlich 1999) Bezug und reagieren auf das von Ehlich formulierte Desiderat, die Eigenheiten der deutschen Wissenschaftssprache zu beschreiben und für nicht-deutschmuttersprachliche Studierende zu erschließen. Während das Lehrbuch von Graefen & Moll sich tatsächlich ausschließlich mit wissenschaftssprachlichen Phänomenen beschäftigt und Übungen zu den typischen Handlungsformen der wissenschaftlichen Kommunikation anbietet, ist *Wissenschaftssprache verstehen* viel breiter angelegt, denn es will die Studierenden auch zum richtigen Lernen und wissenschaftlichen Arbeiten im Kontext eines Fachstudiums an einer deutschen Universität anleiten.

Damit unterscheidet es sich ebenfalls vollkommen von dem schon vor Jahrzehnten erschienenen Lehrbuch von Günter Schade *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften*, das nur syntaktische Besonderheiten der Wissenschaftssprache behandelt.

*Wissenschaftssprache verstehen* besteht aus vier Kapiteln: Kapitel A „Studieren an deutschen Hochschulen“ möchte den Studierenden den Einstieg in den

Alltag an einer deutschen Universität erleichtern. Es enthält Unterkapitel mit Aufgaben zum Hochschulvokabular, zu den verschiedenen Bezeichnungen für Ämter und Service-Einrichtungen und zu den wichtigsten Regeln beim Verfassen von E-Mails. Außerdem sollen die Studierenden zum Nachdenken über interkulturelle Verständigung, Lernkulturen und Lernstrategien angeregt und mit den besonderen Gepflogenheiten an deutschen Hochschulen vertraut gemacht werden. Das Buch bezieht sich nur auf Deutschland, die Situation an Universitäten in anderen deutschsprachigen Ländern oder unterschiedliche Sprachverwendungen werden nicht thematisiert.

Kapitel B „Die Alltägliche Wissenschaftssprache“ beschäftigt sich mit der Lexik und Idiomatik der Wissenschaftssprache. Es gibt Übungen zur Unterscheidung von Umgangssprache und Schriftsprache, zu Fremdwörtern und zu typischen Kollokationen der Wissenschaftssprache. Dabei wird auch der Begriff der AWS als spezifische Verwendungsweise der Alltagssprache im wissenschaftlichen Kontext erläutert und die ihr eigene Metaphorik vorgestellt. Des Weiteren enthält das Kapitel Hinweise und Übungen zur Wortschatzarbeit mit dem *Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache* und zum Lernen mit Chunks.

Kapitel C „Grammatik wissenschaftlicher Texte“ bietet sowohl Übungen zu typischen wissenschaftssprachlichen Strukturen (Passiv, Nominalisierungen, Partizipialkonstruktionen, ...) als auch Erläuterungen zu ihrer Funktion in wissenschaftlichen Texten. Außerdem werden Eigenheiten des deutschen Wissenschaftsstils, insbesondere das Sachlichkeits- und Abstraktionsgebot und die eingeschränkte Verwendung von *ich* oder *wir*, vorgestellt und in verschiedenen Aufgaben vertieft.

Das letzte Kapitel D „Wissenschaftliche Texte lesen und verstehen“ lädt zur Beschäftigung mit sehr verschiedenen Aspekten ein: kurz wird auf den wissenschaftlichen Diskurs als Auseinandersetzung mit anderen Texten eingegangen, es werden Tipps für Literaturrecherchen gegeben und verschiedene Lesestrategien und Lesestile aufgezeigt. Im Abschnitt „Leseverständnis“ wird durch Aufgaben zu grammatischen Strukturen, Textverweisen oder Konnektoren vorgeführt, wie man sich Zusammenhänge in schwierigen Texten erarbeiten kann. Zum Schluss gibt es Übungen zum Exzerpieren und Zusammenfassen von Texten.

Das Buch von Fügert und Richter bietet insgesamt ein umfangreiches Programm mit sehr vielfältigen Aufgabentypen. Das Layout ist sehr ansprechend und übersichtlich und alle Beispiele stammen aus authentischen wissenschaftlichen Texten. Auf der Verlagswebseite können neben Zusatzmaterialien Musterlösungen zu fast allen Aufgaben heruntergeladen werden. So eignet sich das Buch auch als Selbstlernmaterial, obwohl bestimmte Abschnitte in jedem Kapitel vor allem für die Arbeit im Kurs konzipiert sind. Dazu zählen eine Auftaktseite mit Bildern zur Einführung des Themas, Diskussionsfragen und eine sogenannte Tabufrage am

Kapitelende. Hinweise zu diesen Seiten sowie allgemein zur Unterrichtsgestaltung finden Kursleiter in den Handreichungen *Wissenschaftssprache verstehen. Lösungen und Praxishinweise*, die auch die Musterlösungen der Webseite sowie weitere Literaturtipps enthalten.

Sehr gut ist, dass das Buch nicht nur Besonderheiten der Wissenschaftssprache darstellt und einübt, sondern sich eben auch um Strategievermittlung bemüht. Das Unterkapitel „Das eigene Lernen reflektieren – Autonomes Lernen“ in Kapitel A bietet u. a. mit Hilfe eines Fragebogens die Gelegenheit, sich bereits vorhandener Lernstrategien bewusst zu werden und über die Umsetzungen neuer Strategien nachzudenken. Daneben thematisiert Kapitel B Strategien zum Wortschatzerwerb: Lernende werden mit der Nutzung des *Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache* zur Erarbeitung neuer Ausdrücke oder zur Suche nach Textbelegen als Formulierungshilfe vertraut gemacht und sollen die Bedeutung von Chunks beim Wortschatzerwerb und bei der Textproduktion erkennen. Der Abschnitt „Lesestrategien“ in Kapitel D geht recht ausführlich auf wichtige Fragen zum ‚richtigen‘ Lesen ein (z. B. zur Wahl des Lesestils in Bezug auf die jeweilige Leseabsicht) und stellt eine Methode zur inhaltlichen Erarbeitung eines wissenschaftlichen Textes vor.

Ebenfalls positiv zu bewerten ist, dass die Autorinnen an verschiedenen Stellen Vergleiche zu anderen Wissenschaftskulturen und -sprachen anregen und auf die Kulturbedingtheit bestimmter Regeln hinweisen. Studierende werden dabei unterstützt, sich auf die möglicherweise für ihre Vorstellungen ungewohnten Erwartungen seitens der deutschen Lehrkräfte einzustellen.

Eine kleine Korrektur würde ich in Kapitel C zum Abschnitt „Der/die Autor\_in im Text“ vorschlagen, das sich mit der in verschiedenen Wissenschaftskulturen unterschiedlich gelösten Frage nach der Sichtbarkeit des Autors beschäftigt: Das in manchen Wissenschaftssprachen, wie der französischen, gebräuchliche „wir“ für eine einzelne Person sollte nicht als „pluralis majestatis“ (83), sondern als „pluralis modestiae“ bezeichnet werden. Denn wie im ich-vermeidenden deutschen Stil geht es bei dieser Wir-Verwendung darum, die Person des Autors/ der Autorin in den Hintergrund treten zu lassen.

Teilweise wird in den Kapiteln C und D versucht, möglichen Interferenzfehlern durch sprachkontrastive Hinweise vorzubeugen; diese sind allerdings vor allem für Lernende aus dem englischen oder romanischen Sprachraum relevant.

Für Studierende mit nicht indo-europäischen Erstsprachen wäre es wünschenswert, im Abschnitt „Fremdwörter – deutschsprachige Wörter – Fachbegriffe“ (41) genauer auf den Begriff „Fremdwort“ und auf die Entlehnung von Wortmaterial aus dem Lateinischen und Griechischen in den Fachterminologien einzugehen. Schließlich kommt es vor, dass aus dem Englischen bekannte Wörter wie z. B. *homogen* oder *funktional* von diesen Lernenden als Anglizismen einge-

stuft werden. Leider wird in dem Abschnitt jedoch ein Wissen um die Bedeutung von „Fremdwort“, „Internationalismus“ und „Latinismus“ vorausgesetzt, das meist nur Lernende, deren Sprachen auch Elemente der lateinischen und griechischen Sprache verwenden, besitzen.

Etwas irritierend wirken auf mich zwei Seiten zum „akademischen Bluff“ im Abschnitt „Die Spielregeln des Hochschulsystems verstehen“ von Kapitel A. Die Studierenden werden aufgefordert, über eigene Erfahrungen zu reden oder unter Verwendung vorgegebener Redemittel selbst zu „bluffen“ (24–25). Es bleibt zu fragen, ob damit im ersten Kapitel des Lehrbuchs noch vor einer Auseinandersetzung mit den Besonderheiten der Wissenschaftssprache viel erreicht werden kann und ob man nicht die Unterscheidung zwischen unnötig komplizierten Formulierungen und komplexer wissenschaftlicher Ausdruckweise in neutraler Form präsentieren könnte.

Absicht der Autorinnen ist es, mit der Behandlung des Phänomens des „akademischen Bluffs“ Studierende gegen Einschüchterungsversuche und Dominanzgesten zu wappnen. Damit wird noch ein zentrales Anliegen des Lehrbuchs deutlich, nämlich mögliche Probleme und Ängste (nicht nur ausländischer) Studierender zu antizipieren. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise die „Tabufrage“ am Ende des Kapitels A (36) zu verstehen: „Ich fühle mich sehr fremd in Seminaren und Vorlesungen, wie auf einem anderen Planeten. Andere scheinen sich nicht wie die Außerirdischen vorzukommen. Werde ich auch irgendwann dazugehören? Habe ich selbst darauf überhaupt Einfluss?“

Darüber zu diskutieren mag für viele Studierende hilfreich sein. Nur passt das nicht mehr so recht zum Buchtitel *Wissenschaftssprache verstehen*.

Alles in allem handelt es sich aber um ein sehr gelungenes Buch, das anschauliches Lehr- und Übungsmaterial zur Wissenschaftssprache Deutsch bietet, das in dieser Form bis jetzt auf dem Lehrbuchmarkt fehlte.

## Literatur

- Ehlich, Konrad (1999): „Alltägliche Wissenschaftssprache“. In: *Info DaF* 26, 1, 3–24.
- Graefen, Gabriele; Moll, Melanie (2011): *Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt am Main: Lang.
- Schade, Günter (2009): *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache mit Lösungsschlüssel*. 13. Auflage. Berlin: Schmidt.